

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei ges. Eintr. od. Konturzen hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 RM., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Bankkonto Stuttgart 5788 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 284 | Altensteig, Montag den 3. Dezember 1928 | 52. Jahrgang

Ende des Ruhrkampfes

Reichsminister Severing übernimmt die Vermittlerrolle
Berlin, 2. Dez. Der „Soz. Pressedienst“ meldet: Der Reichsminister hat sich am Sonntag abend, als ihm das Ergebnis der Redierkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes offiziös unterbreitet wurde, sofort mit dem Reichsminister des Innern in Verbindung gesetzt und ihm das Amt des Vermittlers angetragen. Der Reichsminister des Innern hat sich bereit erklärt, die ihm angetragene Aufgabe zu übernehmen. Severing wird bereits am Montag nachmittag in das Ruhrgebiet abreisen, um sich mehrere Tage an Ort und Stelle über die Situation zu informieren. Ein neuer Schiedsspruch dürfte kaum vor Ende der Woche gefällt werden. Mit der Wiedereröffnung der bisher geschlossenen Betriebe ist am Dienstag vormittag um 7 Uhr zu rechnen.

Aufhebung der Ausperrung in Nordwest

Düsseldorf, 2. Dez. Die Arbeitgebergruppe Nordwest teilt mit: Nachdem die beiden Parteien des bisherigen Arbeitskampfes auf Vorschlag des Herrn Reichsministers vereinbart haben, die endgültige Entscheidung über Arbeitslohn und Arbeitszeit dem Herrn Reichsminister Severing zu überlassen, hat der unterzeichnete Arbeitgeberverband unter Aufhebung der Ausperrung beschlossen: 1. Die Betriebe werden wieder geöffnet, 2. Die Einstellung erfolgt nach Maßgabe der Betriebsmöglichkeit. Arbeitgeberverband Nordwest.

Das Ende des Ruhrkampfes

Berlin, 3. Dez. Nachdem am gestrigen Sonntag die Metallarbeiterverbände die Vermittlungsoption der Reichsregierung angenommen haben, wird sich, den Blättern zufolge, der Reichsminister des Innern, Severing, am Montag in das Industriegebiet begeben. Wie der „Montag“ mitteilt, wird Minister Severing etwa eine Woche für die Prüfung der Wirtschaftslage der Metallindustrie benötigen. Die durch den Schiedsspruch Severings festgesetzten Löhne gelten dann mit rückwirkender Kraft vom Tage der Wiedereröffnung der Betriebe an. Der Unterschied zwischen den neuen Lohnsätzen und den bisher geltenden Lohnsätzen wird nachgezahlt. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, ihre Bücher offen vorzulegen. Außerdem wurde grundsätzlich vereinbart, daß der neue Schiedsspruch gleichzeitig die Lohnfrage und die Arbeitszeitfrage umfaßt und nicht nur für eine kurze Frist Geltung hat. Das juristische Verfahren vor dem Reichsarbeitsgericht über die Gültigkeit des vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedsspruches geht weiter, weil die für das ganze Schlichtungswesen grundsätzlich wichtige Frage endgültig geklärt werden soll. Es ist aber vereinbart, daß die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts auf den Schiedsspruch, den der Reichsminister des Innern fällen wird, in materiellem und juristischer Hinsicht keinen direkten Einfluß haben soll.

Zehn Jahre Fremdherrschaft am Rhein

Am 1. Dezember jährte sich zum zehntenmal der Tag, an dem fremde Truppen in das deutsche Rheinland einzogen. Ein bitteres Jubiläum. Zehn Jahre der Erniedrigung und Bedrückung, zehn Jahre schwerer Leiden, zehn Jahre ungeheurer materieller und moralischer Lasten. Schmerzlich ist es, daß dieser traurige Gedenktag noch nicht rückblickend aus der Perspektive der Vergangenheit heraus betrachtet werden kann! Denn immer noch steht das fremde Militär auf deutschem Boden, und es wird noch eine gute Weile dauern, bis das höhe Spiel zu Ende sein und das Deutsche Reich in seinen souveränen Grenzen frei sein wird.

Die Truppen der alliierten und assoziierten Mächte marschierten in das Rheinland ein auf Grund des am 11. Nov. 1918 unterzeichneten Waffenstillstandspaktes. Die beiden Ufer des Rheins sollten als Pfand für die Sieger und als unerbittliche Mahnung für das besiegte Deutschland während der Friedensverhandlungen dienen. Das dauerte bis zum 10. Januar 1920, also bis zu dem Tage, wo der Versailler Vertrag von sämtlichen Vertragspartnern ratifiziert wurde. Seit dem 10. Januar 1920 datiert die offizielle Rheinlandbesetzung auf Grund des Versailler Vertrages. Die vorausgegangenen 25 Monate zählen nicht.

Die Bestimmungen von Versailles, die sich auf das Rheinland beziehen, sind allzu gut bekannt. Laut Artikel 42 ist es Deutschland unterlagt, „Befestigungen sowohl auf dem linken Ufer des Rheins, wie auch auf dem rechten Ufer westlich einer 50 Kilometer östlich dieses Flusses gezogenen Linie beizubehalten oder zu errichten.“ Laut Artikel 45 „tritt Deutschland an Frankreich das vollständig unbefristete Eigentum an den Kohlengruben im Saarbecken ab als Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben im Nordfrankreich und in Anrechnung auf den Betrag der völligen Wiedergutmachung von Kriegsschäden, den Deutschland schuldig ist.“ Und dann kommt nun der vierzehnte Teil des Vertrages, der „Sicherheiten“ für die Ausführung des Vertrages von Versailles enthält. Der berüchtigte Artikel 428, der das Schicksal der Rheinlande besiegelt, lautet: „Als Sicherheit für die Ausführung des vorliegenden Vertrages durch Deutschland werden die deutschen Gebiete westlich des Rheins einschließlich der Brückenköpfe durch die Truppen der alliierten und assoziierten Mächte während eines Zeitraums von 15 Jahren besetzt, der mit dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages (also mit dem 10. Januar 1920) beginnt.“ Der Artikel 429 teilt das besetzte Rheinland in drei Zonen, die nach Ablauf von 5, 10 und 15 Jahren geräumt werden sollten. Der Artikel 430 verhängt dagegen eine ewige Drohung über das Rheinland, denn er sieht eine Verlängerung der Besetzung oder sogar ihre Erneuerung vor, „falls die Reparationskommission während der Besetzung oder nach Ablauf der im Vorhergehenden genannten 15 Jahre feststellt, daß Deutschland sich weigert, die Gesamtheit oder einzelne der ihm nach dem gegenwärtigen Vertrage obliegenden Wiedergutmachungsverpflichtungen zu erfüllen.“ Endlich verleiht der hoffnungsvolle Artikel 431, daß die Besatzungstruppen sofort zurückgezogen werden, wenn Deutschland vor dem Ablauf des Zeitraums von 15 Jahren „alle Verpflichtungen erfüllt hat, welche ihm aus dem gegenwärtigen Vertrage erwachsen.“ Auf diesen Artikel stützt sich jetzt die deutsche Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung, worauf Herr Poincaré erwidert, daß von einer Forderung Deutschlands keine Rede sein könne, weil die deutsche Reparationsschuld nicht voll und ganz ausgezahlt sei.

Dies ist die juristische Basis, auf der sich die Leiden des Rheinlands aufbaut. Tag für Tag unter fremden Bajonetten, unter dem Druck des Militärrechts, der Schikanierungen und der schweren materiellen Verpflichtungen. Dem Versailler Vertrag wurde das sogenannte „Rheinlandsstatut“ beigegeben, wo in dreizehn Paragraphen das ausgeführt wird, was alles das gesamte deutsche Volk im Rheinland tun und nicht tun soll, um die Wünsche und Verbote der Besatzungstruppen zu erfüllen. Nicht nur die Besatzungskosten, nicht nur die Kosten für Verpflegung und für die Vergütungen fremder Soldaten mußten getragen werden, sondern auch ihre Unterbringung mußte gewährleistet werden.

Zu Beginn des ersten Jahres ist nur die erste Kölner Zone von den Besatzungstruppen geräumt. Der Räumungstermin lief im Januar 1925 ab, wurde aber nicht befolgt. Nach den Berichten der Interalliierten militärischen Überwachungsanschlüsse hatte Deutschland seine Entwaffnung noch nicht durchgeführt, immer wieder wurden weitere Befestigungen entdeckt. Zudem behauptete Frankreich allen Ernstes, daß es nach wie vor von Deutschland bedroht werde, seine Sicherheit könne nicht als genügend angesehen werden. Erst das Abkommen von Locarno, in dem bekanntlich Deutschland seine heutige Westgrenze garantiert, änderte die Sachlage. Am 31. Januar 1925, also ein ganzes Jahr nach der im Artikel 430 des Friedensvertrages festgesetzten Zeit, zogen die Engländer aus Köln ab und richteten sich in Wiesbaden und in einigen von den Franzosen geräumten Städten im Rheingau ein. Dann kamen die Verhandlungen über die Verminderung der Besatzungstruppen. Diese Verhandlungen haben zu gewissen Ergebnissen geführt, die allerdings nicht als befriedigend betrachtet werden können. Denn nicht eine Verminderung, sondern das völlige Verschwinden der Besatzungstruppen vermag allein das Rheinland und mit ihm das ganze Deutschland zufriedenstellen.

Der Ruf nach Rheinlandbefreiung war stets im Herzen jedes Deutschen wach. Einen festen Boden gewann dieser heiße Wunsch aber erst nach der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno. Dieser Vertrag, für dessen Zustandekommen es maßgebend war, daß Deutschland sämtliche Bestimmungen des Versailler Vertrages, vor allen Dingen die Entwaffnung und die Reparationsleistung, bis jetzt anstandslos durchgeführt hat und auch für die Zukunft sich für ihre Durchführung verpflichtete, dieser Locarnovertrag sollte eine neue Aera in den Beziehungen zwischen den ehe-

maligen Kriegsgegnern eröffnen. Der rachsüchtige Geist von Versailles sollte durch den Geist der friedlichen Zusammenarbeit und der Gleichberechtigung der Nationen ersetzt werden. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und seine Wahl zum ständigen Ratsmitglied sollte als neue Etappe auf dem Wege zur endgültigen Völkerverständigung dienen. Allgemein waren in Deutschland die Erwartungen, daß nunmehr der Artikel 431 des Versailler Vertrages über vorzeitige Räumung des Rheinlandes in Kraft treten werde. Aber man wurde arg enttäuscht und diese Enttäuschung steigerte sich mit jedem Tag, der eine neue Verschleppung und neue Sabotierung der Rheinlandräumung mit sich bringt. Als das Deutsche Reich im September dieses Jahres die Zeit für gekommen hielt, die Frage von sich aus offiziell zur Diskussion zu stellen, schien es einen Augenblick, als ob in wenigen Monaten eine für das Rheinland günstige Wendung kommen würde: die in Genf gefassten Beschlüsse konnten jedenfalls, wenn man es unbedingt wollte, optimistisch ausgelegt werden. Die Erfüllung blieb aber auch diesmal aus. Die im September begonnenen Verhandlungen werden jetzt fortgeführt, aber ihr Schwergewicht liegt, wenigstens in diesem Augenblick, nicht bei der Frage der Rheinlandräumung. Durch ein geschicktes Manöver ist es Frankreich gelungen, die auch von Deutschland höchst erwünschte Endlösung des Reparationsproblems in den Vordergrund zu schieben und die Rheinlandräumung als ein unselbständiges Anhängsel des Reparationsproblems in eine gewisse Abhängigkeit davon zu bringen. Poincaré sucht eine Sonderentschädigung für das Rheinland zu erlangen, was für Deutschland völlig unannehmbar ist. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß der Leidensfleck des Rheinlandes noch nicht ausgeraunten ist und daß Herr Poincaré wohl mit Duldern Englands, dafür schon sorgen wird, daß die Räumung nicht allzu schnell geschieht.

„Frei werde, deutsch bleibe der Rhein!“

Der Wehrausschuß für Pfalz Saar und Rhein richtet am Trauertage des vor zehn Jahren, am 1. Dezember 1918, erfolgten Einmarsches feindlicher Truppen in deutsches Land am Rhein folgende Kundgebung an die Bevölkerung des besetzten Gebietes: „Deutsche Brüder und Schwestern am Rhein, an der Saar und in der Pfalz: Wir gedenken Euer in tiefer Trauer bei der zehnjährigen Wiederkehr der Besetzung urdeutscher Erde. Eure Not war und bleibt unsere Not. Wir gedenken Euer mit irdischem Stolz über Eure tapfere Abwehr, Eure asketische Tapferkeit gegen Heimat und Volkstum. Wir gedenken Euer mit bitterster Enttäuschung, daß, trotzdem Genf sich um die Befreiung der Welt bemüht, das unbestreitbare juristische und moralische Recht auf Räumung deutschen Bodens noch immer nicht erfüllt ist. Wann endlich befreit die Welt, daß kein wahrer Friede kommen kann, solange man deutsche Erde verlegt und deutsches Recht mißachtet? Wir gedenken Euer mit feierlichem Gelübdis, nicht eher ruhen zu wollen, bis der letzte fremde Soldat vom rheinischen Boden verschwunden ist. Frei werde, deutsch bleibe der Rhein!“

Auch die einzelnen Parteien erlassen Aufrufe, in denen die Räumung ohne Gegenleistung als ein verbütetes Recht gefordert werden.

Tagung des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses

Berlin, 29. Nov. Der Deutsche evangelische Kirchenausschuß, das Geschäftsführungs- und Volksorgan des Kirchenbundes der deutschen Landeskirchen, trat in Berlin zu seiner alljährlichen Wintertagung zusammen. Zahlreiche aktuelle Fragen des kirchlichen und öffentlichen Lebens standen zur Verhandlung. Der gegenwärtige Wirtschaftskampf gab dem sozialen Ausschuss, wie der Vollversammlung des Kirchenausschusses Anlaß, die wirtschaftliche und soziale Lage des deutschen Volkes, von der der Kampf im Ruhrgebiet nur ein Symptom ist, und einer dem Ernst der Lage entsprechenden Weise eingehend zu erörtern. Ferner kamen zahlreiche Vorkommnisse im literarischen Leben der jüngsten Zeit zur Sprache, durch die das christliche Empfinden verlästert wurde. Es wurde als Recht und Pflicht der verantwortlichen Stellen anerkannt, mit allen gebotenen Mitteln die christliche Volksehrlichkeit vor solchem Verfall zu schützen und dem drohenden Sittenverfall zu begegnen. Der Kirchenausschuß befaßte sich weiterhin mit den Fragen der jenseitigen Ethik. Dabei kam zum Ausdruck, daß es zum Wehen der Ehe gehöre, daß sie mit dem Willen zu lebenslänglicher Gemeinschaft und zur Familiengründung geschlossen werde. „Verbindungen, die unter dem Vorbehalt späteren Auseinandernehmens und mit dem gemollten Verzicht auf Kinder eingegangen werden, sind keine Ehen.“ Der Pressenausschuß des Kirchenausschusses betonte, daß die evangelische Ethik auf der Kölner Preisa in den verschiedensten Kreisen des In- und Auslandes Anerkennung gefunden hat.



Rundgebung des Deutschen Handwerks

Berlin, 30. Nov. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks veranstaltete in Verbindung mit einer Tagung seines großen Ausschusses einen parlamentarischen Abend. Der Vorsitzende, Berlin-Hannover, wies auf die Notwendigkeit einer besseren Berücksichtigung handwerklicher Lebensinteressen hin. Bei der Neuregelung der Reparationsverpflichtungen mühten auch Vertreter des gewerblichen Mittelstandes vor der Entscheidung der offiziellen Sachverständigen zu Worte kommen. Generalsekretär Dr. Neusch-Hannover sprach über den dem Reichstag zur verfassungsmäßigen Beschlussfassung vorgelegten Entwurf einer Handwerksnovelle. Generalsekretär Hermann Berlin, gab einen Bericht über die Stellungnahme des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks zu den wichtigsten gegenwärtigen Vorfragen auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Die Stellung des Handwerks zu den steuerpolitischen Fragen der Gegenwart behandelte unter dem Gesichtspunkt ihrer wirtschaftspolitischen Auswirkung Johann Sonditus Scherer-Dortmund.

Dem parlamentarischen Abend schloß sich ein weltweites Beisammensein an, zu dem auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und der Reichsarbeitsminister Wiffel erschienen. Er machte Mitteilung davon, daß die Unternehmer hoffen, wenn irgend möglich, am Montag ihre Betriebe bereits wieder öffnen zu können. Im Interesse aller Wirtschaftskreise und auch des Handwerks hoffe er, daß die Beilegung des Streits nunmehr auch bestimmt eintreten werde. Der Reichswirtschaftsminister wies darauf hin, daß er bereits 1926, als die Preissteigerung drohte, sich dagegen ausgesprochen habe, und daß seit dieser Zeit seine innige Verbundenheit mit dem Handwerk datiert. Die Abmahnungen, die damals mit dem deutschen Handwerk getroffen worden seien, seien von diesen immer in lokaler Weise gehalten worden. Wir werden uns, erklärte Dr. Curtius, in der nächsten Zeit des Ästern mit dem Handwerk zu beschäftigen haben. Neben einer deutschnationalen Interpellation sei eine große Anzahl von Anträgen aller Fraktionen, die das Handwerk betreffen, dem Reichstag zugesandt.

Neues vom Tage.

Die erste Frau im Reichsjustizministerium

Berlin, 2. Dez. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erzählt, hat Reichsjustizminister Koch-Weber die erste Frau ins Reichsjustizministerium berufen. Frau Rechtsanwältin Dr. v. Erffa-München, die als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin für die Fragen der Strafrechtsreform in dieses Ministerium berufen worden ist.

Erneute Aussprache v. Hoeßhs mit Poincare

Paris, 1. Dez. Der deutsche Botschafter v. Hoeßh hatte am Samstag eine erneute Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Poincare, in der die noch ungelärten Punkte in Bezug auf die Einsetzung des Sachverständigenausschusses für die Reparationsfrage weiter behandelt wurden.

Schweres Erdbeben in Chile

Santiago, 1. Dez. Tolca und Thillan sind von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Die telephonische und telegraphische Verbindung mit den betroffenen Orten ist unterbrochen. Der Kriegsminister ist im Kinsens zur Befestigung des Erdbebengebietes nach Tolca abgereist. Die Truppen der benachbarten Garnisonen wurden zu Rettungsarbeiten aufgerufen. Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens ist auf mindestens 22 anzunehmen. In Parahona sind 17 und in Quinta 5 Personen umgekommen. Der Bahnhof von Quinta ist zerstört. Die Erdfläche wurden auch in Santiago und Valparaiso verjüngt.

Ein Autobus von einem Zug angefahren

Wien, 1. Dez. Der Zug Dedeanath-Saloniki stieß heute mit einem Autobus zusammen. Dabei wurden 8 Personen getötet und 5 verletzt.

Bergwerksunglück in Portugal

Lissabon, 1. Dez. In einem Bergwerk bei Lissabor hat sich eine Explosion ereignet. 2 Arbeiter wurden getötet, 2 schwer verletzt.

Die Liebe des Geigerkönigs Kadanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
UNVERBRECHTENSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR NEUSTEDT WERDEN

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Glaube ich schon! Aber wir gehen zusammen. Ich bin auch froh, wenn ich zur Ruhe komme. Man ist nicht mehr wie früher. So in deinem Alter, da war ich immer einer der letzten, die nach Haus gewandert sind. Wollen wir gehen? Ober willst du einen Wagen haben?“

„Ja, einen Wagen!“ brach Kadanyi hervor. „Aber lassen Sie mich allein fahren, Meister — ich muß allein sein, — es erdrückt mich sonst!“

„Was erdrückt dich, Clemer?“ Haller erschraf nun ernstlich. „Kommt es vom Herzen oder vom Gehirn? Das verdammte Reifen. Du hast ja auch kein Maß und Ziel. Und nötig hättest du es auch nicht. — Warte einen Augenblick, ich fahre nach einem Wagen!“

Gellern kam mit Eva Maria von der Terrasse zurück. Die Nachtluft hatte ein feines Rot auf ihre Wangen gezeichnet. Als sie Kadanyi ansah, vertiefte es sich.

„Lieber Baron Gellern“ sprach Haller auf ihn zutretend, „haben Sie wohl Ihr Auto unten stehen? — Ja? — Herr Kadanyi ist nicht ganz wohl. Könnten Sie uns nach Hause bringen lassen? — Es dauert sonst vielleicht etwas zu lange!“

„Sofort!“ erbot sich Gellern und ging, den Befehl zum Vorfahren zu geben.

Er verbeugte sich vor Eva Maria, bat zu entschuldigen und verließ den Saal. Das junge Mädchen war nun so bleich wie Clemer. Es hob die Hände und ließ sie wieder sinken. War er krank? Krank um sie? Wenn er daran starb? Was glaubt man nicht alles mit achtzehn Jahren? Katlos sah sie erst auf Haller, dann wieder nach Kadanyi. „Ich will einen Arzt holen!“ jagte sie verschüchtert.

Ein kühler Blick traf sie. Erschrocken wandte sie den ihren ab. Sie hörte nur, wie durch einen dichten Nebel die Stimme des geliebten Mannes, des Freundes ihrer Kindertage.

Die Abfindung der Standesherren

Berlin, 2. Dez. Im Reichsjustizministerium ist, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, der Bescheid über die Abfindung der Standesherren fertiggestellt worden. Es ist, wie das Blatt meldet, gelungen, in den Verhandlungen mit Preußen eine völlige Einigung zu erzielen.

Französisch-italienische Spannung

Rom, 1. Dez. Als Protest gegen das Urteil des Pariser Gerichts gegen den Mörder des italienischen Konsuls Kardini, das bekanntlich auf zwei Jahre Gefängnis lautete, veranstalteten die Studenten Kundgebungen vor der französischen Botschaft und der französischen Akademie. Sie riefen „Nieder mit Frankreich!“ Die Botschaft und die Akademie werden unter militärischen und polizeilichen Schutz gestellt.

Einführung der europäischen Kleidung in Afghanistan

Konstantinopel, 1. Dez. Wie aus Kabul gemeldet wird, hat der König einen Befehl über die Einführung der europäischen Kleidung in Kabul unterzeichnet. Das Gesetz soll am 20. März 1929 in Kraft treten. Personen, die dieser Verordnung nicht Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu zwanzig Rupien bestraft.

Blutige Jahrsfeier in Ugram

Wien, 1. Dez. Bei der Feier des zehnten Jahrestages des Zusammenschlusses aller jüdischen Gebiete zu einem einheitlichen jugoslawischen Staat kam es zu schweren blutigen Zusammenstößen zwischen jüdischen nationalistischen Studenten und kroatischen Nationalisten. Die schwere Spannung, die seit der Ermordung von Stefan Raditsch in Kroatien besteht, hatte sich in den letzten Tagen anlässlich der Jahrsfeier noch verstärkt. Vor dem Dom im Mittelpunkt der Stadt hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Während in der Kirche das Hochamt gelebt wurde, hatten Mitglieder der kroatischen nationalistischen akademischen Jugend drei kroatische Jüdinnen mit Trauerknoten im Turm geholt, um ihrer Trauer über die Behandlung Kroatiens innerhalb des jugoslawischen Staates zu Ausdruck zu geben. Diese Jüdinnen wurden jedoch bald bemerkt und von einigen jüdischen nationalistischen Studenten im Verein mit der Polizei heruntergedrückt. Das Publikum brah darauf in Ruhe auf das Andenken Raditschs aus und rief: „Nieder mit der Hegemonie! Nieder mit Belgrad! Es lebe das unabhängige jüdische Kroatien!“ Während der Aufrufe, die sich nunmehr zwischen beiden Gruppen entwickelte, gab General Veltsovic den Befehl: „Bajonet auf!“ und ließ den Platz durch Soldaten räumen. Hierbei wurden auch Schüsse abgegeben. Angeblich sollen zwei Personen getötet und mehrere andere verletzt worden sein. Die Ruhe konnte rasch wieder hergestellt werden; die Aufrechter sind zum Teil verhaftet.

Deutscher Reichstag

Berlin, 1. Dezember.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 1 Uhr und teilt mit, daß das Steuervereinfachungsgesetz beim Reichstag eingegangen ist.

Die Aussprache über die Anträge der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten zur Reform der Ehecheidung, über die Rechtsstellung der Frau und des außerehelichen Kindes wird fortgesetzt.

Abg. Ehlermann (Dem.) weist darauf hin, daß die Notwendigkeit einer Reform der Ehecheidung von fast allen Parteien anerkannt werde.

Abg. Dr. Hanemann (Dnall.) erklärt, die jetzt vom Reichstag vorgegebene Forderung des Rechts der unehelichen Kinder baue sich auf dem Verhältnungsprinzip auf, während man die Verwandtschaft zur Grundlage machen sollte. Der Redner beantragt, alle vorliegenden Anträge dem Rechtsausschuß zu überweisen.

Abg. Frau Weber (Z.) erkennt an, daß die jetzt Rechtsstellung der Frau viel Härten und Ungerechtigkeiten enthalte. Das

Zentrum werde zu den in dieser Frage vorliegenden Anträgen im Ausnahmefall Stellung nehmen. In der Frage des Ehecheidungsrechts sei für das Zentrum nicht der Gesichtspunkt des katholischen Dogmas entscheidend, sondern die Erkenntnis, daß die Grundlage des Staates in der Familie und Ehe liege. Die anmerkten Reformen werden zu einer Steigerung der Ehecheidungen führen und einen Schritt von der Ehe zur „Kommunikationsbeziehung“ bedeuten. Eine solche Reform würde zu Lasten der Frauen und Kinder gehen. Die Anträge seien geboten aus den miltlichen Verhältnissen der Großstadt. Diese Verhältnisse dürften aber nicht für kulturelle Gebildung bestimmend sein. Das Zentrum lehne die beantragte Reform ab.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) fordert, daß die Ehefrau an einer eigenen Rechtspersönlichkeit werde und auch die damit verbundenen Pflichten und Verantwortungen trage.

Abg. Dr. Jdrissen (Wirtschp.) erklärt, die gewünschte Ehecheidungsreform werde nicht der Hebung von Moral und Sitte dienen. Die Reform müsse sich auf die Verbesserung des Verkehrs beschränken.

Abg. Emminger (Nacel. Bp.) unterstützt alle Bestrebungen, die Stellung der Frau bei Ehen mit Ausländern oder Staatenlosen zu verbessern. Auch eine Reform des ehelichen Güterrechts hält er für notwendig. Bei all diesen Reformen solle man sich an die österreichischen Bestrebungen anlehnen. Eine Forderung des Ehescheidungsrechts werde aber der Frau niemals zum Vorteil gereichen. Gewisse Formen der Hofsterei oder Gesteskonventionen könne man als Scheidungsgrund anerkennen. In vielen Fällen, wo der Mann die Ehescheidungsgründe liefere, lasse sich die Frau aus ideellen und materiellen Gründen dennoch nicht scheiden. Bei Einführung der objektiven Zerrüttung als Scheidungsgrund werde in solchen Fällen die unschuldige Frau die Leidtragende sein.

Abg. Frau Neubaus (Str.) hält eine Reform der Rechtsstellung des unehelichen Kindes für notwendig.

Abg. Dr. Wendhausen (Chr.-Nat. Bauernvt.) lehnt jede Erleichterung der Ehecheidung ab, da sie eine Erschütterung der Familie zur Folge haben könnte. Sämtliche Anträge werden darauf dem Rechtsausschuß überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Montag 15 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Interpellationen und über 100 Anträge aller Parteien über die Notlage der Landwirtschaft.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 1. Dez. Der Landtag hat in seiner heutigen Sitzung die Beratung des Beamtengesetzes rasch gefördert und die zweite Lesung zu Ende geführt. Dabei blieb es im wesentlichen bei den Ausschubbeschlüssen. Komm. und Jos. Abänderungsanträge wurden mit wechselnder Mehrheit abgelehnt, so eine Berührungsmöglichkeit und die Bewilligung von Bewährungsfrist bei Dienstverträgen, ferner das Recht, zur Verteidigung vor der Dienststrafkammer auch den Vertreter einer Beamtenorganisation zuzulassen. Das Gesetz tritt am 1. April 1929 in Kraft. Die dritte Lesung soll nächsten Mittwoch erfolgen. Eine größere Erörterung rief eine von dem Abgeordneten Ulrich (S.) beantragte Entschließung hervor, die die 48 Stundenwoche an Stelle der jetzigen 51 Stundenwoche einführen will. Für diese Entschließung sprach nur noch der Abg. Beder (Komm.), während sich die Abg. Follsch (Z.), Dr. Schall (Dem.), Dr. Strebel (Bp.), Kling (Chr. K.), Gensler (Z.) und Hartmann (Dn.) dagegen wandten. Es wurde abend gemacht, daß die Einführung der 48 Stundenwoche im gegenwärtigen Augenblick unverantwortlich wäre. Im letzten Jahr habe Württemberg über 30 Millionen für die Erhöhung der Beamtengehälter aufgewandt. Das württ. Volk würde es nicht verstehen, wenn jetzt durch die Herabsetzung der Dienstzeit die Ausgabe einer weiteren Million notwendig würde. Die Beamten hätten durch ihre gesicherte Existenz so viel Vorteil, daß die Herabsetzung der Dienstzeit nicht auch noch erforderlich sei. Die Entschließung wurde mit 40 neuen 26 Stimmen der Sos. und Komm. bei 6 Stimmenthaltungen (Dem. 1, Dn.) abgelehnt. In der nächsten Sitzung am kommenden Dienstag werden die Großen Anträge betr. Hilfe für Schwabern, das Gesetz über die geschulden Feiertage und verschiedene Ausschubanträge beraten.

„Bemühen Sie sich nicht, Komtesse. Ich verderbe nicht so rasch. Zigeuner sind eine zähe Rasse.“

Haller blickte ihn verwundert an. Warum jubte Eva Maria dabei so jäh zusammen? War da schon am ersten Tage ein Mißklang in das Wiedersehen gekommen? Wer war der Schuldige? Kadanyi's rasches, schnelles, flüchtiges Blut oder die Unerfahrenheit und allzu große Ehrlichkeit der Tochter Warrrens? Nun, die Sache würde sich wohl wieder klären. Menschen, die sich liebten, quälten sich für die Regel auch am meisten. Das gehörte mit dazu. Sonst müßte man sich ja gegenseitig vor lauter Lust erdrücken.

Gellern kam und meldete, daß der Wagen angefordert sei. Eva Maria ging an Hallers Seite noch bis hinab ins Vestibül. Mit Clemer konnte sie kein einziges verständliches Wort mehr wechseln. Er küßte ihr flüchtig die Fingerspitzen der rechten Hand und ließ sie sofort wieder fallen.

„Clemer!“ flüßerte sie leise. „Er hatte es wohl gehört. Aber er dachte in all seiner Erregung nur an sich und nicht an die Not, die er in ihren Augen las.“

So gingen sie auseinander. Und hätte doch ein einziges liebes Wort von seiner Seite der ganzen Qual ein Ende gemacht.

Aber so sind die Menschen, sie denken niemals, daß über kurz oder lang eine Stunde kommt, in der sie ihren ganzen Reichtum an Liebe geben würden, wenn der andere noch einmal die Augen öffnen und ihre Bitte hören könnte.

Auf der Heimfahrt sprachen Haller und Kadanyi kaum einige Worte. Der Direktor wollte nicht fragen. Wenn der Junge fertig war mit sich selbst, dann kam er und würde sprechen, wie er es immer noch getan hatte, all die Zeit zurück, so weit er dachte.

„Gute Nacht, Meister“, jagte Clemer, und dieser sah den Kampf im Gesicht seines Schülers. Aber er sollte erst ruhig werden und dann reden. Morgen, bei Tageshelle, war das Ganze jedenfalls anders, als er es heute aussah.

„Schlaf dich gesund, mein Junge!“, mit diesem Gruß trat er in sein Schlafzimmer und hörte Clemer nach dem seinen gehen. So viel war sicher: mit Münzente konnte Stefan diesmal keine Erfolge erzielen.

Haller lag schon seit Stunden in den Kissen, aber es war nur ein halbes Hinüberträumen. Ueber ihm ging

Clemers Schritt hin und zurück und auf und ab und wieder hin und wieder zurück. Dann kirkte ein Fenster. Schloß er es oder rief er es auf? Haller wußte es nicht. Dann karrte die Treppe und der gleiche ruhelohe Schritt machte draußen zwischen den Betten den Ries knirschen. Erst gegen vier Uhr früh klappte die Haustüre ins Schloß. Ein Riegel wurde vorgehoben.

Das Haus lag ganz in Totenstille. Uebermüdet fielen dem Meister die Lider zu.

Am nächsten Morgen kam Kadanyi verspätet zum Frühstück. Mit tiefstehenden Augen, die rot umrandet waren, und einem fremden Zug im Gesichte.

„Bist du über Nacht ein anderer geworden?“ frug Haller halb im Scherz.

„Ja, Meister.“

„Was hat dich aus dem Gleichgewicht geworfen, Clemer?“

Kadanyi goß die feine Meißener Tasse bis oben an den Rand mit schwarzem Kaffee und stürzte ihn auf einen Zug hinunter. „Ich möchte gerne noch vor dem Herbst die geplante Tournee nach Amerika antreten. Kommen Sie mit?“

„Nein“, jagte Haller. „Ich würde gerne mit dir gehen, aber ich kann mich nicht frei machen den Winter, sonst setzt mir die Akademie den Stuhl vor die Türe. Aber abgesehen davon, das war keine Antwort auf meine Frage!“

„Ich kann sie nicht geben, Meister!“

„Das heißt, du hast kein Vertrauen mehr zu mir und wünschst keinerlei Einmischung meinerseits in deine Angelegenheiten mehr!“

„Nein, so ist es nicht. Erinnern Sie sich nicht, was ich damals fürchtete, daß ich nichts bin, als ein Dugendgeiger, wie sie in jeder Stadt herumlaufen. Und ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, Meister, daß Sie mir nicht vor Augen führten, daß ich einfach nicht in diese Sphäre hereinpasse, daß ich nur geduldet bin, daß man mein bishigen Geigenpiel als Mantelchen benützt, um eben einen Vorwand zu haben, daß man mich duldet. Im Grunde genommen ist alles Heuchelei. Ob mit, ob ohne Geige, ich bleibe ewig der — Zigeuner!“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 3. Dezember 1928.

Der gestrige 1. Adventssonntag war ein recht ruhiger und stiller Tag, so recht geeignet, die Gedanken auf die Adventszeit und das kommende Weihnachtsfest zu lenken. Das Weihnachtsfest warf schon seine Lichtstrahlen voraus. Da und dort hat sich das Adventsbäumlein oder der Adventskranz eingebürgert und schon hört man Kinderstimmen Weihnachtslieder singen und proben. Auch die Weihnachtsbäckereien spielen jetzt eine Rolle bei der Jugend. Man merkt, das Weihnachtsfest ist im Anmarsch!

Den Bericht über die Versammlung des Ortsvorsitzenden und Körperchaftsbeamtenvereins mußten wir infolge Raummangels verschieben.

Rippoldsau, 1. Dez. (Töblicher Unglücksfall.) Gestern vormittag halb 9 Uhr verunglückte der 61 Jahre alte Gemeindevater Bertram Wetter beim Holzmachen im Walde in der Nähe des Zwißelbergs dadurch, daß ihm ein Holzstück die Stirnseite verletzete. Er wurde ins Krankenhaus nach Rippoldsau gebracht, wo er abends halb 5 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

Wildbad, 2. Dez. (Eine Weihnachtsmesse.) Um den einheimischen Gewerbe- und Handwerkerstand zu fördern, zu zeigen, was derselbe zu leisten vermag und einen flotten Abzug seiner Erzeugnisse für die kommende Weihnachtszeit zu erzielen, veranstalteten die Wildbader Handels- und Gewerbetreibenden vom 30. November bis 2. Dezember in der Stadt-Turn- und Festhalle eine Weihnachtsmesse. Es herrschte unter den Ausstellern ein lobenswerter Wett-eifer, nur Gutes zu bieten, von dem die Besucher in jeder Hinsicht zufrieden gestellt sein werden.

Stuttgart, 1. Dez. (Ein Stuttgarter Privatflugzeug bei Nürnberg abgestürzt.) Ein Flugzeug, das einer Stuttgarter Firma gehört und das gewöhnlich die Route Stuttgart-Regensburg flog, stürzte infolge Motorfehlers bei einbrechender Dunkelheit und heftigem Schneetreiben über der Pegnitzniederung in der Nähe von Nürnberg ab und wurde zerschmettert. Die Insassen sind wie durch ein Wunder unverletzt geblieben.

Stuttgart, 2. Dez. Bei dem am weitesten Nürnberg absehbaren Stuttgarter Privatflugzeug handelt es sich um ein Leichtflugzeug, das auf dem Rückflug von Konstantinopel war. Der Führer war Pilot Wagner, der zweite Insasse Frdr. v. Gemmingen. Das Flugzeug war in Bödingen abgestürzt.

Stuttgart, 2. Dez. (Erhöhung der Ueberstundenvergütungen im Schulinterricht.) Durch Verordnung des Kultusministeriums sind die Vergütungen für Ueberstunden und nebenamtlichen Unterricht vom 1. Oktober 1928 an von 1.20 RM. auf 2 RM. und von 1.80 RM. auf 3 RM. erhöht worden.

Stuttgart, 2. Dez. (Marktbericht.) Der Großmarkt auf dem Karlsplatz fiel am Samstag Morgen aus, weil die Händler ihre Streifendrehung wahrgenommen haben. Während sonst morgens um 7 Uhr reges Leben auf dem Markte herrschte, blieb der Platz diesmal leer. Man kann in der Tat den Leuten schlechterdings nicht zumuten, einen Markt abzuhalten, wenn man ihn trotz der teuren Baumzettel, die sie zahlen müssen, nicht einmal die nötige Beleuchtung einräumt.

25 Jahre Leiter des Stuttgarter Volksschulwesens. Am 1. Dezember konnte einer der verdientesten Schulmänner in der Landeshauptstadt, Oberschulrat Dr. Mosapp, das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Leiter des evangelischen Volksschulwesens in Stuttgart begehen. Der Name Mosapp steht damit fast fünfzig Jahre lang über dem Stuttgarter Volksschulwesen. Denn schon in den Jahren 1867 bis 1888 hat der Vater des Jubilars diese Stelle bekleidet, die nach einer Zwischenperiode Frohnmeyer 1903 auf den Sohn überging und von diesem seitdem geleitet wird. Als Dr. Mosapp seine Stelle am 1. Dezember 1903 antrat, umfasste der Schulaufsichtsbezirk 198 Schulklassen; heute sind es 323. Und seit 1910 ist auch das gesamte Volksschulwesen in Stuttgart und Cannstatt seiner Leitung übertragen.

Künstlerauftrag. Die Großherzoglich Luxemburgische Regierung hat den Professor an der Stuttgarter Akademie der bildenden Künste, Ludwig Habich, mit der Schaffung einer Büste der Landesherzogin beauftragt.

Großschönheim O.A. Bödingen, 2. Dez. (Schulhausneubau.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde einstimmig beschlossen, sofort an den Neubau eines Schulhauses zu gehen.

Reutlingen, 2. Dez. (Handelskammer.) Durch Verordnung des Staatsministeriums ist die Zahl der bei der Handelskammer Reutlingen zu wählenden Kammermitglieder von 16 auf 20 erhöht worden.

Heilbronn, 2. Dez. (Bürgerliche Listenverbände.) Die vier bürgerlichen Wahlvereine der Allgemeinen Bürgervereinsvereine, der Deutschen demokratischen Partei, des Sportbundes und des Zentrums sind durch Erklärungen der vier Parteien als verbunden erklärt worden.

Aus Baden

Donauwörth, 1. Dez. (Von der Schwarzwälder Adrenindustrie.) Der Verband der Schwarzwälder Adrenindustrie teilt mit, daß ihm von einer Kündigung des Lohnabkommens auf den 31. März 1929 nichts bekannt sei. Die Verhandlungen wegen der Arbeits- und Urlaubsfrage seien noch in der Schwebe. In den nächsten Tagen würden wieder unmittelbare Verhandlungen zwischen den Organisationen stattfinden.

Mannheim, 2. Dez. (Das Mannheimer Lichtfest.) Das Mannheimer Lichtfest nahm seinen Anfang. Aus allen Ecken der Umgebung waren zahlreiche Zuschauer herbeigekrömt, um durch die strahlend hellen Strahlen zu wandern. Natürlich waren auch die Geschäfte in den Abendstunden überfüllt. In einem großen Konfektionsgeschäft waren alle Etagen überfüllt, als plötzlich das Licht ausfiel. Wachskerzen, Feuerzeuge erleuchteten notdürftig das Kaufhaus, in dem sich das Publikum verhältnismäßig gefast benahm.

Amtsversammlung in Herrenberg

Herrenberg, 30. Nov. Die diesjährige, gestern abgehaltene Amtsversammlung, die unter der Leitung des neuen Oberamtsvorstands Landrat Ernst Kistand, beschäftigte sich mit dem Antrag, ein neues Amtskörperchaftsgebäude zu erstellen, da die Lage der Oberamtsparafasse als keine geschäftlich günstige angesehen wurde, ferner sollten für das Bezirksvermessungsamt, das bald da bald dort keine Amtsräume zugewiesen erhält, Räume geschaffen werden, hinzu kam noch, daß sich Stadt und Bezirk darum bemüht haben, bisher ein finanzielles Vermessungsamt, das 3 Oberamtsbezirke umfaßt wird, zu bekommen, für das ebenfalls Amtsräume geschaffen werden sollten, dieses Bemühen ist jetzt von Erfolg gekrönt worden, denn von maßgebender Seite ist der Stadt zugestimmt worden, daß ein solches Amt hierher gelegt werden soll. Des weiteren wären für Amtsräume für die Verwaltungsaktuelle zu sorgen gewesen; zuletzt sollte noch für den Tierzuchtinspektor eine Wohnung bereit gestellt werden. Aus diesen verschiedenen, dringlich erscheinenden Notwendigkeiten heraus war geplant, für diese Zwecke die Landwirtschafsschule zur Verfügung zu stellen und an deren Stelle ein neues Gebäude zu errichten. Oberamtsbaumeister Krieger hat vor zwei Jahren die Pläne dazu ausgearbeitet. Der Bau wäre auf mindestens 150 000 Mark zu stehen gekommen. Die Amtsversammlung konnte sich nicht dazu entschließen, einen Neubau zu erstellen und lehnte einen solchen ab. Stadtschultheiß Schid stellte, nachdem ein Neubau nicht mehr in Frage kam, den Antrag, um wenigstens die vordringlichen Belange des Bezirksvermessungsamts zu befriedigen, hier ein Haus zu kaufen, in dem dieses Amt und das künftige staatliche Vermessungsamt untergebracht werden könnte; es bietet sich die Gelegenheit, ein solches mit 2 Vierzimmerwohnungen um etwa 22 000 Mark zu kaufen, so daß jedem Amt ein Stodwerk zur Verfügung stünde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und der Bezirksrat ermächtigt, die nötigen Schritte hierin zu tun.

Der Amtskörperchaftsantrag schlägt bei 130 805 Mark Einnahmen und 419 225 Mark Ausgaben bei 379 400 Mark Abmangel ab, welcher durch eine Umlage von 359 000 Mark und 29 400 Mark Restmittel Deckung finden soll. Die Bezirksfürsorgestelle erfordert einen Mehraufwand von 10 000 Mark, der sich von 49 000 Mark auf 59 000 Mark erhöht hat. Stadtschultheiß Schid stellte den Antrag, den Ertrag dieses Mehraufwands zum Reich zu erbitten, da er durch Gehaltssteigerung verursacht wurde; dieser Antrag wurde angenommen. Ferner stellt Stadtschultheiß Schid den Antrag, das Staatsministerium zu bitten, den Staatsbeitrag für Straßen, der bei einer Belastung von 175 000 Mark für den Straßenbau nur 6000 Mark beträgt, wesentlich zu erhöhen. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Der Vorschlag der Oberamtsparafasse schlägt mit 8630 Mark Ueberfluß ab. Der Vorschlag des Bezirkswohlfahrtsamts weist bei 54 400 Mark Einnahmen und 110 850 Mark Ausgaben 56 450 Mark Abmangel auf. Hinzukommen noch für die Erhöhung der Leistungen an Klein- und Sozialrentner 3400 Mark, so daß sich der Gesamtabmangel auf 59 850 Mark beläuft.

Von der Amtsversammlung wurde eine Entschließung angenommen, in welcher bei der Regierung gegen die Zusammenlegung des Arbeitsamtsbezirks Nagold Einspruch erhoben wird. Dieser Bezirk umfaßt die 5 Oberämter Nagold, Calw, Freudenstadt, Horb und Herrenberg und entspricht keineswegs den wirtschaftlichen Bedürfnissen, denn die Arbeiterhäufigkeit des Bezirks Herrenberg, es sind weit über 1000 Arbeiter, die in Bödingen und Stuttgart beschäftigt sind, hat in keiner Weise Beziehungen zu Nagold. Es wird deshalb darum nachgesucht, Herrenberg an das Arbeitsamt Stuttgart anzuschließen, oder aber einen neuen Arbeitsamtsbezirk zu schaffen.

Einkauf und Pflanzung der Obstbäume

Von Oberamtsbaumwart Walz-Altensteig

Allerorts sieht man heute viele neu gepflanzten Obstbäume, zugleich aber sieht man auch viel Fehler, die gemacht werden. Ein junger Obstbaum soll, wenn er freudig gedeihen soll, nicht stehen bis acht Jahre alt sein, denn solche sind in der Baumschule schon nicht gut gediehen und werden nachher in den viel ungünstigeren Boden- und Nährstoffverhältnissen noch weniger gedeihen, sie sitzen meist 10 bis 12 Jahre, ohne bemerkenswerte Fortschritte zu machen. Ein einsichtiger Obstzüchter wird sie wieder entfernen und dann durch bessere ersetzen. Das gleiche gilt von Obstbäumen, die im Hausierhandel verkauft werden. Schon viel wurde über diese Leute geschrieben und doch sieht man neuerdings wieder Leute, die diese Art Geschäft betreiben, obwohl es verboten ist. Solche Bäume sind meist aus Baumstümpfen, die ihre überständige Ware noch an unerfahrene Leute absetzen wollen. Beim Anherziehen sind die Bäume tage- und wochenlang jeder Witterung ohne Schutz preisgegeben, die Wurzeln vertrocknen oder erfrieren, von unpassenden Sorten oder falschen Namen soll auch etwas gesagt sein. Wer tatsächlich Wert auf rentable Obstanlagen legt, der kaufe seine Bäume aus einer ihm bekannten Baumschule oder noch besser bei dem Baumwart, der nachher die Bäume auch pflegen soll, dann hat dieser auch ein gewisses Interesse, daß die Bäume auch schon gedeihen. Also nicht der billigste Baum macht den Obstbaubetrieb rentabel, sondern der, der gut fortfährt nach der Pflanzung und die richtige Sorte hat. Genügendes Wurzelvermögen, 180 Zentimeter hoher Stamm, der möglichst konisch sein soll, 3-5 Kronenäste, die aber nicht schon auf vierjährigen Zapfen stehen, das sind die Merkmale für einen preiswerten Obstbaum.

Zur Pflanzung: Man vermeidet, möglichst in Grundstücke zu pflanzen, die schon lange Zeit mit Obstbäumen bestanden waren. Sogenannter jungfräulicher Boden ist der beste. Genügend große Abstände, nicht unter 11 Mtr., bei manchen Sorten (Bohnapfel, Feleiner) sind 14 Meter nötig. Je besser der Boden, desto weiter die Abstände. Vom Nachbar genügend Abstand einhalten, 3,5 Meter ist Vorschrift, aber dies ist zu wenig, denn wenn der Nachbar auch Bäume im gleichen Abstand pflanzt, dann erhalten die Grenzreihen nur einen Abstand von 7 Meter, was nachher zu vorzeitiger Ermüdung des Bodens führt, da ja doch nie genügend gebüngt wird. Die Pflanzgruben sind mindestens 1,8 bis 2 Meter breit und 70 Zentimeter tief anzulegen. Je schlechter der Grund, desto breiter (nicht aber tiefer) sind die Baumgruben zu machen. Unter die ausgeworfene Erde mischt man pro Grube 4-5 Kg. Thomasmehl, 4-5 Kg. Kalksalz oder 10 Kg. Kainit oder Holzasche. In unseren kalkarmen Böden auch 10 Kg. Kalk. Die Baumgruben sind eben einzufüllen mit Erde, evtl. auch mit Kompost vermischt, nicht aber Stallmist. Dann kommt der Baum darauf und wird jede Wurzel penänslich mit Erde eingebettet. Der Pfahl soll vor dem Einfüllen in die gewach-

jene Erde eingestochen werden und muß auf der Westseite des Baumes stehen. Ist der Baum genügend angefüllt, dann wird die Erde um die Wurzeln leicht angetreten, die Krone geschnitten, dabei er standene Wunden mit Baumwachs verstrichen und dann der Baum lose angebunden. Schutz vor Wildfraß darf nicht vergessen werden, am bequemsten sind die Drahtgitter. Wichtig ist die Zeit, in der gepflanzt wird. Frühe Herbstpflanzung ist die beste, d. h. vor Mitte November, dann ziehen die Wurzeln noch an. Frühjahrspflanzung ist besser als späte Herbstpflanzung, aber dann muß jeder Baum eingewehmet werden. Wer Stallmist zur Verfügung hat, bedecke die Baumstümpfe handhoch damit, dann bleibt die Erde locker und feucht, was sich stets durch besseres Wachstum der Bäume bezahlt macht.

Aus dem Gerichtssaal.

Nagold, 1. Dez. Vor dem Schöffengericht gab es ein Nachspiel der Wildberger Stadtschultheißenwahl. Am Vorabend der Wahl trat in einer für die Kandidatur des Schultheißen Berthemer von Affaltrach einberufenen Versammlung der Viehhändler Hermann Hoyer von Keringen als Redner auf und führte aus, daß er loben von einer Erkundigung nach Berthemer an Ort und Stelle zurückkehrte und der Versammlung hierüber Mitteilungen zu machen habe. Er berichtete dabei Nachteiliges über Berthemer, dessen Persönlichkeit und Amtsführung. Seine Gewährsmänner nannte der Angeklagte nicht. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß er ein Telephongespräch mit der Frau und später mit dem ihm befreundeten Kollegen in Affaltrach geführt habe, der am Telephon gesagt habe, Schultheiß Berthemer könne man nur das beste Zeugnis geben und die Affaltracher würden bedauern, wenn sie ihn verlieren würden — und warum er davon der Versammlung an jenem Abend keine Mitteilung machte, vermeintete Angeklagter die Aussage. Das Wahlergebnis war, daß der Stadtschultheißenamtsverweser Schmelze 485, Berthemer 187 Stimmen erhielt. Schultheiß Berthemer führte diesen Ausgang der Wahl auf die Vorgänge bezüglich Hoyer zurück und schloß sich der erhobenen öffentlichen Anklage als Nebenkläger an. Das Schöffengericht hat den Angeklagten wegen Verleumdung zu der Geldstrafe von 200 RM. verurteilt, zu den Gerichts- und Kosten an den Nebenkläger. Außerdem wird dem Nebenkläger die Befugnis zugesprochen, den verurteilten Teil des Urteils an den Kaiserstaatsanwaltschaft zu Wildberg und Affaltrach, außerdem im Amtsblatt zu veröffentlichen.

Neitweil, 1. Dez. Der vielbesprochene Posthauseinbruch von Neitweil, O.A. Sulz, welcher dieses Frühjahr von einer Einbrecherbande ausgeführt wurde, fand gestern seine endgültige Erledigung vor der hiesigen Strafkammer. Vor etwa zwei Monaten wurden die Täter vom Gericht verurteilt. Der Hauptangeklagte Artur Frey aus Cannstatt wurde wegen des Posthauseinbruchs in Neitweil und noch anderer Straftaten zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Frey Berufung ein und nun wurde gestern in der Berufungsinstanz abermals verhandelt und die Zuchthausstrafe in eine sechsjährige Gefängnisstrafe umgewandelt. Frey ist in letzter Zeit in den Hungerstreik getreten.

Der Stadthalleneinbruch vor Gericht

Stuttgart, 1. Dez. Da Epple bestritt, sich gegen die anerkannten Regeln der Baukunst verstoßen zu haben und er die Schuld dem damaligen sehr heftigen Wind zuschob, mußte ein großer Apparat von Zeugen und Sachverständigen aufgestellt werden. Einer der Zeugen, ein Spezialist auf dem Gebiet des Gerüstbaues, schob die Schuld dem Bauart Keller zu, denn dieser habe veranlaßt, daß hinter der Stadthalle ein Graben gezogen worden sei. Dabei seien zwei der dort angebrachten Binder verletzt worden, wodurch einer davon seinen Zweck nicht mehr erfüllt hätte. Professor Kleinewaldt von der Landeswetterwarte hatte festgestellt, daß an dem Unglückstage ein Sturm von 12 bis 15 Meter in der Sekunde in Höhenheim und Bödingen gemessen wurde. Die weiter vernommenen Zeugen erklärten einmütig, daß zurzeit des Unglückes ein außergewöhnlich starker Sturm gedertst habe. Teilweise waren die Zimmerleute auf dem Gerüst kaum in der Lage, sich festzuhalten und hatten alle Mühe, nicht vom Sturm heruntergeschleudert zu werden.

Der Sport vom Sonntag

Die hildescheise Bezirksliga

Gruppe Württemberg

Stuttgarter Sportfreunde - VS. Stuttgart 1:3
Germania Brödingen - FC. Heilbronn 3:0
Union Bödingen - FC. Birkenfeld 6:1

Ausscheidungskampf um den dritten Platz statt. Der VS. Stuttgart gewann durch besseren Spielaufbau und bessere Technik verdient, nachdem man mit 2:1 die Selten gemocht hatte. Die Sportfreunde waren in der zweiten Hälfte manchmal bedrückend mehr am Ball, muhten schließlich aber doch beide Punkte dem schlücklicheren VS. überlassen. Weiter im Rennen um den meistumstrittenen dritten Platz bleibt die Union Bödingen, die auf heimischem Gelände den FC. Birkenfeld wider Erwarten hoch mit 6:1 abfertigte. VS. Stuttgart und Union Bödingen liegen nun wiederum punktgleich auf dem dritten Platz, während Sportfreunde und FC. Heilbronn ihre Hoffnungen stark beschneiden müssen. VS. Heilbronn wurde von Germania Brödingen in Brödingen nach sähem Widerstand verhältnismäßig zu hoch geschlagen. Bei Seitenwechsel hieß es noch 1:0, und gleichwohl die Rückspielhälfte in der zweiten Hälfte lange Zeit mehr vom Spiel hatten, bebielten die Germanen das dicke Ende.

Gruppe Baden

Karlsruher FC. - SC. Freiburg 7:0
Freiburger FC. - FC. Offenburg 2:2
Kastatter FC. - SV. S. Freiburg 3:0
FC. Billingen - Phönix Karlsruhe 1:0.

Tabellenstand

Württemberg:

Team	Spiele	Punkte
Germania Brödingen	12	20
Stuttgarter Kickers	11	16
VS. Stuttgart	12	14
Union Bödingen	12	14
Sportfreunde Stuttgart	11	10
VS. Heilbronn	12	10
FC. Birkenfeld	12	7
SC. Stuttgart	12	3

Die Stuttgarter Kickers wurden in der Leichtathletik zum dritten Male Deutscher Vereinsmeister auf Grund eines Sprunges der deutschen Sportbehörde.

Handel und Verkehr

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 28. November 1928
Berlin, 1. Dez. Die auf den Stichtag des 28. Nov. berechnete
Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit
140,3 gegenüber der Vormoche (140,5) leicht zurückgegangen.
Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Karottstoffe um
0,7 v. H. auf 134,8 (135,5) und die Indexziffer für Kolonial-
waren um 0,6 v. H. auf 129,8 (127,4) nachgegeben. Die Indexzif-
fer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat sich um 0,4
v. H. auf 134,1 (135,5) erhöht, während die Indexziffer für in-
dustrielle Fertigarbeiten um 0,1 v. H. auf 159,8 (160,0) zurückge-
gangen ist.

Wirtschaftlicher Obst- und Gemüsemarkt vom 1. Dez. Tafel-
Äpfel 16-20, Tafelbirnen 20-30, Walnüsse 30-60, Kartoffeln
5-8, Endiviensalat 6-18, Wirsing (Kohltraut) 10-10,5, Blau-
kraut 8-12, Weißkraut rund 6-7, Rotkraut 7-10, Blumen-
kohl 1 Stück 20-70, Rosenkohl 15-25, die 1 Pfund 25 bis
35, rote Rüben 8-10, gelbe Rüben 8-10, Karotten runde 1
Bund 8-20, Zwiebel 10-12, Rettiche 6-10, Sellerie 1 Stück
10-20, Schwarzwurzeln 25-30, Spinat 10-15, Kohlraben
(Kopf) 1 Stück 4-8, Weiße Rüben 4-5.

Konturje

Julius Dollinger, Viehhändler in Eberbach a. N.
David Schauer, Installationsgeschäft in Peterzell.
Nachlaß der verst. Anna Maria Häfner geb. Sachs, Ehefrau
des Ernst Häfner, fr. Institutsdirektor in Tübingen.
Bernhard Fuß, Schlosser u. Josef Unger jr., Feinmechaniker,
Schwenningen, mechanische Werkstätte in Waldsee.

Vergleichsverfahren

Georg Schächterle, Alleinhaber der Firma Johannes
Schächterle, Maschinenfabrik und Apparatebau in Feuerbach.
Kaufmann Gustav Trost, Inhaber einer Eisfabrik in
Heilbronn.

Letzte Nachrichten

Eine Verschlimmerung im Befinden des Königs
von England

London, 2. Dez. Beim König ist eine Verminderung
in der Stärke des Herzens eingetreten, die Besorgnis
verursacht. Die Ärzte verließen den Buckingham-Palast
kurz nach 9 Uhr abends und kehrten um 10.30 Uhr dorthin
zurück. Um 11.30 Uhr hatten sie den Palast noch nicht ver-
lassen. Der Herzog von York ist unterwegs nach dem
Palast, wo die Königin und die Prinzessin Mary weilen.

London, 3. Dez. Im Buckingham-Palast wurde zum
erstenmale ein nächtliches Bulletin ausgegeben, das nicht,
wie bisher, von zwei Ärzten, sondern von vier Ärzten
unterzeichnet ist. Es ist von 12.10 Uhr morgens datiert
und besagt: Seine Majestät der König hat während der
letzten drei Stunden etwas Schlaf genossen. Eine weitere
Konsultation bestätigt die in dem letzten Bulletin zum
Ausdruck gebrachte Ansicht und trotz der Besserung in der
Lunge besteht weiterhin Sorge bezüglich der Stärke des
Herzens.

Beginn der passiven Resistenz im österreichischen Postbetrieb
Wien, 2. Dez. Da in der Angelegenheit der Gehalts-
forderungen bis heute abend von keiner Seite ein Versuch
gemacht worden ist, mit den Gewerkschaften der Post,
Telegraphen- und Telephonangestellten neuerlich in Ver-
bindung zu treten, wird um Mitternacht die angekündigte
passive Resistenz in den in Betracht kommenden Betrieben
einsetzen.

Ein deutscher Jünsmaster gekrandet

Amsterdam, 2. Dez. Der deutsche 1050 Register-tonnen
große Jünsmaster-Schoner „Christler Binnen“ aus Bre-
men strandete gestern in der Nähe der Ortschaft Brestens
in der Nähe der belgisch-holländischen Grenze. Der Schoner
konnte bei Hochwasser von Schleppdampfern abgeschleppt
werden, er hat jedoch ernste Beschädigungen erlitten.

Gestorbene

Freudenstadt: Otto Wägelin, 20 J. a.
Baiersbrunn: Gustav Klump, Konditor, 47 J. a.
Verzicklag.
Lohburg: Friederike Metz geb. Franz, 80 J. a.
Weilberstadt: Anna Dehretto, 56 J. a.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Geschäftliche Mitteilungen

Personen mit Krampfadern, Senk-, Spreiz-, Knick- od.
müden, schmerzenden Füßen, machen wir auf die heute er-
scheinenden Inserate der weithin bekannten Firma Ph.
Steuer Sohn, Konstanz (Baden), sowohl als auch
auf deren in Altensteig: Mittwoch, den 5. Dezember
abends von 7-8 $\frac{1}{2}$, und Donnerstag, den 6. Dez. morgens
v. 8-10 Uhr im Bahnhofrestaurant stattfindende Sprech-
stunde aufmerksam.

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Beilage über die
Illustrierte Romanwelt, 1. Jahrgang, bei und bitten wir
unsere Leser um Beachtung derselben.

Witterberatungsstunde

Dienstag, 4. Dezember, von 2-4 Uhr.

Frau Raible

kommt am Mittwoch und Donnerstag
nach Altensteig
Sprechstunde 2-7 Uhr.
bel Frau Rosa Burkhardt.

Altensteig

Trauer-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es ge'allen, meine
liebe, teure Gemahlin, unsere liebe Mutter
Tochter und Schwägerin von ihrem schweren
Leiden zu erlösen.

In tiefer Trauer:

Chr. Kirn, Malermeister
mit Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmit-
tags 2 Uhr auf dem Baldriedhof statt.

Garrweiler.

Bekanntmachung.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich auf eine
Wiederwahl
in den Gemeinderat verzichte
Christian Hehr.

Berneck.

Der hiesigen Wählerschaft zur Kenntnisnahme,
daß ich eine etwaige

Wiederwahl

in den Gemeinderat aus Gesundheitsrücksichten
ablehne und danke meinen Wählern für das
mir seither geschenkte Vertrauen

Rühle.

Papierdärme

Ia. Qualität

W. Rieker'sche Buch- und Papierhandlg., Altensteig

Grömbach O.A. Freudenstadt

Zwangs- Versteigerung

Am Dienstag, den 4. Dez.
1928 vormittags 11 Uhr
verkaufe ich im Zwangswege
gegen Barzahlung:

1 Dreschmaschine,
1 Fütterischneidma-
schine, 1 Pflugmühle
1 Faß
oval, ca. 300 Liter Eichgehalt
Zusammenkauf am Rat-
haus

Gerihtsvollzieher: Raible
in Freudenstadt.

Fertige
schwarze

Kleider

habe ich stets in großer
Auswahl am Lager

Hans Schmidt
Altensteig

Altensteig

Eine Partie alte, noch gute

Sohlziegel

sucht sofort zu kaufen.

R. Kohler, junior.

Bringe in empfehlende
Erinnerung

Weißmehl

erste Qualität
in zwei Preisklagen,
sowie

Weizen- brotmehl

zu herabgesetztem Preis.

Burster z. Baiermühle.

Altensteig

Eine junge, fehlerfreie

Milch- Kuh



kanft

Fr. Zoller.



Krampfadern

Schwellungen,
Entzündungen,
und unheimlich schmerzhaft und gefährlich,
Müdigkeit und Fußschmerzen sind die Folgen ihrer
Senk-, Spreiz- oder Knickfüße

Tragen Sie gegen Ihre Krampfadern usw. meinen patentierten
Knick-, Spreiz- oder Knickfuß mit beiden Füßen
auch, auch, empfehle, in feinstem haarlacktem Zwirn und Seide
nach Maß hergestellten unauflösbaren Massage-Strumpf,
a. gegen Ihren Senk-, Spreiz- oder Knickfuß wirken gerichtet,
auch nach Fußabdruck ausgerichtetem Gewölkhafter und
Sie werden gleich vielen tausend Dankbarer über die sofortige
Linderung und Abschließung-erleichter sein. Kostlossee Vorführung im

Altensteig: Mittwoch, den 5. Dez. abds. v. 7-8 $\frac{1}{2}$, **Bahnhof-Rest.**
Ph. Steuer Sohn Werkstätten f. sanit. Spezialartikel Konstanz (Baden) Weissen- bergstr. 15/17 | Liefere an alle Krankenkass. |

Für unseren Weihnachts-Anzeiger

der an den nächsten beiden Freitagen und vor dem
Thomasfeiertag das letztemal erscheint, erbitten wir
uns die Inseraten-Aufträge hierauf frühzeitig.

Geschäftsstelle der Schwarzwälder Tageszeitung

— „Aus den Tannen“ —

Ettmannsweiler, den 28. Nov. 1928.

DANKSAGUNG



Für die uns beim Heimgang unserer innigst geliebten Mutter, Groß-
mutter, Schwester und Schwägerin

Dorothea Mutschler

erwiesene Teilnahme, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Rehm,
des liebevollen Hilfe der Schwester Caroline, sowie für den erhebenden
Gesang des gemischten Chors, unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Fritz
und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen herzlichen
Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Gemeinderatswahlen

halten wir uns zur raschen Lieferung von
Stimmzetteln, Flugblättern
Handzetteln und Plakaten
empfohlen

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig